

Februar 2022

ZKZ 21400



Süddeutscher
Gemeinschafts**Verband**

Nachrichten

aus dem Süddeutschen Gemeinschaftsverband
und dem SV-**€**-Jugendverband

Ein **neues**
Herz und ein
neuer Geist



Inhalt

- 2 Impressum, Termine, Inhaltsangabe
- 3 Ein neues Herz und ein neuer Geist
- 7 Freizeiten und Reisen
- 8 EC
- 10 Haus Saron
- 11 Geburtstage/Gebetsbrief
- 13 erlebt
- 14 Was passiert im Bezirk Reutlingen?
- 15 kurz und bündig



Für Ihren Terminkalender

18. – 20.2. YouPC, Bad Liebenzell, online



Spendenkonto

SV Förderstiftung:
IBAN: DE85 5206 0410 0000 4199 40
BIC: GENODEF1EK1

Projekt bitte mit angeben:
EC: 90500
Saron: 90300
Wo es fehlt: 90001



Ernst Günter Wenzler

Impressum

Herausgeber:

Süddeutscher Gemeinschaftsverband e. V. (innerhalb der evang. Landeskirche),
Kreuznacher Straße 43c, 70372 Stuttgart, Telefon 07 11/5 49 98 40
E-Mail: nachrichten@sv-web.de, www.sv-web.de

Redaktion:

V.i.s.d.P. Detlef Krause, Tel. 07 11/5499 84-11
Regina Kunze, Tel. 07 11/5499 84-10
Erscheint 11 Mal jährlich, Bezugspreis jährlich € 10,00; Portofreier Versand.

Bestellungen und Abbestellungen:

Regina Bauder, Tel. 07 11/5499 84 30 (Di+Mi)
Auflage: 1.600
Kündigungsfrist: 30.11. zum Jahresende

Layout, Druck und Versand:

Werner Böttler, GrafikSatzBildDruck, Reichenbachweg 10, 72141 Walddorfhäslach
werner-boettler.de

Fotonachweis:

Titelbild: Bild von cafepampas auf Pixabay
S. 3–5: Bild von Comfreak auf Pixabay
Bild von Eveline de Bruin auf Pixabay
Bild von S. Hermann & F. Richter auf Pixabay
Bild von Pexels auf Pixabay
Bild von Hans Braxmeier auf Pixabay
Bild von Gerd Altmann auf Pixabay
Erlebt: Bild von Daniel Roberts auf Pixabay
Familiennachrichten: Bild von Sonja Kalee auf Pixabay
Bild von Bruno /Germany auf Pixabay

Alle anderen Fotos: Privat

Ein neues Herz und ein neuer Geist



Liebe SV-ler,

„Abwarten und Tee trinken!“
 „Am Abend wird der Faule fleißig.“
 „Rom wurde nicht an einem Tag gebaut.“
 „Auf fremdem Arsch ist gut durchs Feuer reiten.“
 „Aus den Augen aus dem Sinn.“

Sprichwörter bringen Wahrheiten kurz und knapp, volkstümlich auf den Punkt! Sprichwörter sind so alt wie die Menschheit.

Die Israeliten hatten in ihren Tagen auch ein Sprichwort, das in Hesekiel 18,2 zitiert wird: *„Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf*



geworden! In anderen Worten: Die Kinder müssen die Suppe auslöffeln, die ihnen ihre Väter eingebrockt haben. Das Sprichwort ist aus der damaligen Lage der Israeliten geboren. Der größte Teil des israelitischen Volkes befindet sich in der Gefangenschaft in Babylon. Der Tempel ist zerstört, das staatliche Gebilde aufgerieben. Sie sitzen im Elend. Es besteht wenig Hoffnung auf Änderung. So geht es schon seit zwei oder drei Generationen. Hesekiel spricht mit seinen Reden diese zweite oder dritte Generation an. Sie wurden in diese Situation hinein geboren. Was konnten sie dafür, dass es ihnen jetzt so ging? Ihre Väter hatten sie reingeritten. Mit dem, was ihr Leben schwer macht, zahlen sie für das, wofür sie nicht verantwortlich sind. Irgendjemand hat es dann in dieses Sprichwort gefasst:

„Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden!“ Gott sagt den Israeliten durch Hesekiel aber deutlich, dass ihm diese volkstümliche poetische Redewendung nicht schmeckt. *„So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel.“*

„So wahr ich lebe!“ Gott macht Ernst. Ich lasse mir euer Geschwätz nicht gefallen.

Warum hat Gott etwas gegen dieses Sprichwort? Stimmt es nicht mit der Wirklichkeit überein? Die Folgen von Fehlentscheidungen oder bösen Taten gehen weit über das eigentliche Geschehen hinaus und wirken sich fast immer auf Nichtbeteiligte und Unschuldige aus. Ist das nicht wahr?



1. Es stimmt, jeder muss ausbaden, was andere angerichtet haben

Unser Leben ist immer eng verknüpft mit dem, wie andere Menschen entscheiden und handeln. Ein Kind muss ausbaden, was seine Eltern entscheiden. Wie sie ihre Beziehung gestalten, welchen Wohnort sie wählen, welche Beziehungen sie pflegen, wie stark Arbeit und Beruf im Mittelpunkt stehen, wie sie sich in der Gesellschaft integrieren und vieles mehr. Auf alles, was Eltern entscheiden und tun, hat ein Kind wenig Einfluss. Kinder müssen immer mit den Konsequenzen leben, die die Entscheidungen ihrer Eltern mit sich bringen.

Dasselbe gilt für Staatsgebilde. Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Versailler Vertrag geschlossen. Deutschland, das heisst kommende Generationen mussten büßen. Sie sollten die Rechnung ihrer Väter begleichen. Genau betrachtet könnte jeder von uns in einem Lebensbereich dieses Sprichwort zitieren: *„Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden!“* Wir zahlen die Zeche für etwas, was wir nicht bestellt haben!

Aber – und das sollten wir dabei nicht übersehen – auch wir sind nicht nur Leidtragende, sondern auch Täter. Nachfolgende Generationen müssen mit den Konsequenzen unserer Entscheidungen leben und gegebenenfalls ausbaden. Es gibt Kollektivschuld, der sich keiner entziehen kann.



Warum hat Gott dann etwas gegen dieses Sprichwort? Was stört ihn daran? Darf man nicht einmal mehr die Wahrheit sagen?

2. Für jeden von uns gilt: Jeder kehre vor seiner eigenen Tür!

Die Israeliten bejammern ihre Situation. Aber sie klagen nicht nur, sondern sie klagen Gott an. Ist er nicht ungerecht? *„Und doch sagt ihr: Der Herr handelt nicht recht.“* Sie sind empört darüber, dass sie den Sündenbock für andere spielen müssen. Das ist nicht fair. Warum werden wir für etwas zur Rechenschaft gezogen, für das wir nicht verantwortlich sind?



Was würde dir aus deinem Leben einfallen, wo du den Eindruck hast: Ich muss die Zeche zahlen. Ich muss mit Entscheidungen leben, die andere getroffen haben.

In seiner Kritik an den Israeliten will Gott nicht kleinreden, was andere uns an Lasten zugemutet haben. Gott wendet sich aber gegen eine Haltung, die sich jeglicher Eigenverantwortung entzieht, die die Schuld immer beim Anderen sucht. Wie sieht es denn mit unseren Eigenanteilen aus? Heute wird uns von jungen Leuten vorgehalten, welche Welt wir ihnen hinsichtlich im Umgang mit der Umwelt hinterlassen. Ob sie sich dabei bewusst sind, welchen Anteil sie dabei allein mit den sozialen Netzwerken beitragen? Bei Google ist bei der Anfrage *„Wieviele Energie brauchen die sozialen Medien“* zu lesen: *Um diese über die Rechenzentren bereitstellen zu können, beläuft sich der globale Stromverbrauch für das Videostreaming auf schätzungsweise 200 Milliarden kWh pro Jahr. Somit verbrauchen Streaming-Plattformen ungefähr genauso viel Strom wie alle Privathaushalte in Deutschland, Italien und Polen zusammen. Das ist mal*



ein ökologischer Fußabdruck. Gott gesteht es den Israeliten und uns nicht zu, uns mit dem Verweis auf andere rauszureden und sozusagen Gott noch auf die Anklagebank zu setzen.

Jeder kehre vor seiner eigenen Tür. Das ist die Botschaft, die Hesekiel weiterzugeben hat. Du kannst dich nicht mit dem Verweis auf andere aus

der persönlichen Verantwortung heraus stehen. Du bist gefragt.

Du bist vor Gott für dein Leben verantwortlich. Beweine nicht laufend dein Schicksal, die Untaten deiner Vorfahren, sondern übernimm Verantwortung für dein eigenes Leben. Gott ist gerecht. Er straft dich nicht für das ab, was andere verbockt haben.

Gott wendet sich jedem Menschen persönlich zu. Niemand kann sich im Kollektiv verstecken oder sich mit dem Verweis auf andere rausreden. Paulus stellt im 2. Korintherbrief klar:

„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangt für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.“

2. Korinther 5,10

Jeder von uns steht für sich allein vor Gott. Keiner muss Gott erklären, welche Anteile an Schuld bei anderen für unsere eigene Situation liegen. Er weiß um alles.

Und letztlich – er weiß auch, dass wir uns selbst hilflos gegenüberstehen. Manches würden wir gern ändern, aber es gelingt uns nicht. Gott weiß, wer wir sind und wie wir sind.

Wer sein eigenes Leben reflektiert, selbstkritisch betrachtet, der wird entdecken, dass er auch nicht besser ist, als die, die er kritisiert.

Als Gott Hesekiel beruft, stellt er fest: *„Du Menschenkind, ich sende dich zu den Israeliten, zu dem abtrünnigen Volk, das von mir abtrünnig geworden ist. Sie und ihre Väter haben bis auf diesen heutigen Tag wider mich gesündigt. 4 Und die Söhne, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen.“* Hesekiel 2,4

Nicht nur die Väter, sondern auch die Söhne haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Für jeden Menschen ist es schwer, sich schuldig zu erkennen und zu bekennen. Es liegt uns näher uns herauszureden oder bei anderen den Fehler zu suchen. Gottes Botschaft lautet: Jeder kehre vor seiner eigenen Tür.

3. Wir haben Glück! Gott will, dass wir leben

Gott hatte allen Grund sauer zu sein. Aber er klatscht die Israeliten nicht nur ab, sondern lässt sie in sein Herz blicken. Zwei Mal sagt er es:

Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?

Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel. Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“

Gott leidet an den Israeliten. Sie haben die Möglichkeit, sich zu entscheiden. Er fordert sie zum einen auf, ihren

Lebensstil zu verändern. Aber dann kommt die schwierigste Aufforderung. *Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist.*

Jetzt wird es schwierig. Anpassung ist möglich, wenn auch mit zusammengebissenen Zähnen. Aber – sich eine neue Denke, eine neue Einstellung, ein neues Wollen und Wünschen zuzulegen, das ist richtig schwierig, eigentlich unmöglich.

Mal Hand aufs Herz – wem von uns gelingt es denn, an entscheidenden Schwachpunkten im eigenen Leben eine grundlegende Veränderung zu bewirken? Scheitern wir nicht alle letztlich an uns selbst? Gott weiß um die Unmöglichkeit dessen, was er von den Israeliten fordert. Niemand kann sich ein neues Herz und einen neuen Geist machen. Deshalb kommt später in Kapitel 36 das Versprechen Gottes:

„Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischartiges Herz geben.“

(Hesekiel 36,26)



Gott fängt bei jedem von uns an. Er will uns erneuern und uns helfen, mit den Dingen umzugehen oder fertig zu werden, die uns unsere Väter beschert haben.



DETLEF KRAUSE
Vorsitzender des
Süddeutschen
Gemeinschaftsverbandes

Gott – Menschen – Outdoor



Die Jugendreferentin Debora Ionescu über ihren Weg von Rumänien nach Deutschland, über Fackelträger und ITA zum EC nach Esslingen.

O zi buna, Debora, Ce mai faci?

Haha, de cand l-am cunoscut pe Isus sunt bine chair si atunci cand nu sunt foarte bine! Merci de intrebare :P

Debora, du bist Rumänin, wie muss man sich die Stadt vorstellen, in der du aufgewachsen bist?

Ja, ich bin zu 100 Prozent Rumänin, in Bukarest geboren und aufgewachsen. Es ist die größte Stadt in Rumänien und gleichzeitig die Hauptstadt. Dort ist sehr viel los, und der Rhythmus des Lebens ist sehr schnell, die Leute sind nicht besonders entspannt und nicht immer sehr freundlich. Es gibt einige schöne Umgebungen, aber auch Straßen, in denen man nicht unbedingt in Ruhe spazieren gehen würde – es ist ein bisschen gefährlich. Man hat aber viele Möglichkeiten zum Rausgehen, Studieren, Sport machen, sich erholen, usw.

Du hattest früh Kontakte zu einem Zentrum der „Fackelträger“ in Rumänien. Was hast du dort erlebt, und was hat es mit dir gemacht?

Als ich zehn Jahre alt war, nahmen mich die Mitarbeiter der Gemeinde zum ersten Mal mit zum Zeltlager bei den Fackelträgern. Das war 2007. Es hat uns allen so sehr gefallen, dass wir danach jedes Jahr hingefahren sind. Als ich 14 war, begann ich auch in der Küche, bei den Jung-scharzeltlagern, oder sonstigen Programmen mitzuhelfen. Es war lebensverändernd, weil wir uns sehr viel mit Gottes Wort beschäftigt haben und eine geniale Gemeinschaft

hatten. Viele Tätigkeiten und Aktivitäten waren sehr geprägt von Erlebnispädagogik. Das hat zu einer großen Leidenschaft in meinem Herzen für so eine Arbeit geführt. Gott – Menschen – Outdoor Aktivitäten.

In dem Zentrum ist auch dein Interesse an Deutschland entstanden. Wie kam das?

Das Zentrum entstand mehr oder weniger durch die Ankunft der Familie Beck in Rumänien. Sie bauten das Zentrum zusammen mit Rumänen auf. Dementsprechend gab es immer Volontäre und Mitarbeiter aus Deutschland, die in allen Bereichen und Baustellen mitgeholfen haben und dazu beitrugen, dass diese Arbeit und die Camps möglich waren und auch heute noch sind. Ich hatte immer wieder sehr coole Freundschaften und Gespräche mit den Deutschen und entwickelte eine große Liebe für sie.

Hast du dort auch Deutsch gelernt?

Ich hatte schon angefangen mit dem Gedanken zu spielen Deutsch zu lernen, um mit den Deutschen in ihrer Muttersprache reden zu können. Im Sommer 2014 war es soweit. Ich bat alle mit mir auf Deutsch zu reden, damit ich wie ein Baby lernen kann. Als ich nach dem Sommer wieder zu Hause war, fing ich an Grammatik und Vokabeln aus Büchern und Internetsprachkursen zu lernen. Es war ein Abenteuer mit den kilometerlangen deutschen Wörtern, die gibt es auf Rumänisch nicht.

Doch dann bist du erst mal nicht in Deutschland, sondern in Österreich gelandet. Wie kam das?

Ich hatte vor, eine Kurzbibelschule zu besuchen und ein Jahr an einem anderen Ort Gott in einem interkulturellen

Kontext zu dienen. Ich wusste schon, dass es mehrere Fackelträgerzentren in der ganzen Welt gibt und hatte schon einiges über den Tauernhof gehört. Da ich Berge und Sport einfach liebe, fand ich die Programme am Tauernhof sehr attraktiv. Ich bewarb mich und wurde angenommen. Also ging ich hin und blieb ein ganzes Jahr dort.

Was hast du auf dem Tauernhof gemacht?

Von September bis Dezember war ich Studentin der Herbstbibelschule. Über den Winter und Frühling half ich im Haus- und Küchenteam. Im Sommer war ich dann wieder Teilnehmerin bei der Abenteuerbibelschule „Upward-Bound“. Man ist als Team für fünf Wochen in den Bergen unterwegs und unternimmt viele Outdoor-Aktivitäten. Der Fokus liegt auf der Verbindung mit Jesus und seinen Wahrheiten, und wie man das in der engen Gemeinschaft durch Herausforderungen lebt und umsetzt! Bevor meine Zeit am Tauernhof vorbei war, half ich noch bei einer Teenager-Freizeit mit.

Nach dieser Zeit in Österreich warst du ein Jahr in Craisheim in der SV-Gemeinde und bist dann nach Bad Liebenzell auf die Internationale Theologische Akademie gegangen. Kannst du drei Punkte nennen, die dich dort besonders geprägt haben?

1. Das Evangelium ist das Zentrum meines Lebens und Jesus ist meine größte Liebe.
2. Ihm zu dienen und Menschen zu ihm zu führen ist mein Lebensziel und meine Freude.
3. Es gibt viele Wege und Möglichkeiten das zu tun. Gott geht mit und befähigt mich.

Du hast als Rumänin in Deutschland studiert. Worin unterscheidet sich die deutsche von der rumänischen Kultur?

Es gibt einige Unterschiede, die mir immer wieder auffallen. Obwohl ich die deutsche Kultur sehr mag, fehlt mir manchmal schon die rumänische Spontaneität und Einfachheit. Die Rumänen sind lauter und in manche Sachen ein bisschen verrückter, aber es ist bewundernswert, wie gelassen die Deutschen mit manchen Sachen umgehen und wie viel Ordnung sie schaffen können. In dem Bereich durfte ich sehr viel Gutes lernen. Ich tendiere manchmal dazu, manches lockerer zu sehen und das fällt manchen Deutschen nicht so leicht. Dann stelle ich mir immer wieder die Frage „Sollte ich das ernster nehmen und anders damit umgehen oder sind die Deutschen da zu kompliziert?“ Es bleibt spannend. Wir ergänzen uns sehr gut, glaube ich.

Unterscheidet sich christliche Jugendarbeit in Deutschland und Rumänien?

In manchen Punkten schon. Zum Beispiel, haben wir keine Jugendverbände, die uns unterstützen und hinter den Gemeinden stehen. Man ist als Gemeinde eher auf sich gestellt. Und je nachdem wie es läuft, werden viele Sachen organisiert und getan oder es läuft nicht so viel. In meiner Heimatgemeinde wurden wir als Teens schon gut aufgehoben durch Hauskreise und den Teen- und Jugendkreis.



Seit September arbeitest du nun beim EC im Bezirk Esslingen. Was machst du genau?

Ich bin im Bezirk Esslingen in unterschiedlichen Kreisen unterwegs. Das ist der Jugendkreis, zwei Teenkreise und eine Jungschar. Ich darf zweimal im Monat predigen und möchte mich um die Mitarbeiter kümmern. Ich werde mein Bestes geben, die Gemeinden zu stärken, sodass wir als Christen ermutigt und motiviert ein Licht für unsere Dörfer und Städte sind. Ich wohne in Aichwald und bin auch meistens dort in der Gemeinde dabei. Begleiten, organisieren und mitnehmen sind Teil meiner Aufgaben. Gerade lerne ich alles noch kennen und bitte Gott um Weisheit und Führung!

Wovon träumst du?

Ich wünsche mir von Herzen, dass unsere Liebe zu Jesus in der Gemeinde wächst. Ich träume davon, mit meinen Teens und Jugendlichen und dem Rest der Gemeinde bei den Menschen zu sein, die Jesus noch nicht kennen und ihnen von ihm zu erzählen. Ich wünsche mir, dass wir mit Hingabe und Gehorsam auf Jesus warten und jede Möglichkeit nutzen den Menschen Gott nahe zu bringen, und wenn es keine Möglichkeiten gibt, welche zu finden oder unseren Schöpfer um eine zu bitten.

Liebe Debora, vielen Dank für das Gespräch und viel Segen für deinen Dienst!

ALEXANDER PFISTERER

Update

EC FORUM

ONLINE 10:30-12:30 Uhr
26. 2. 2022



Für Jugendleiter, Verantwortliche,
engagierte Mitarbeiter und Hauptamtliche
im SVEC

Das erwartet dich...



- Impuls von Ingo Müller vom deutschen EC zum Thema „Herausforderungen angehen“
- wichtige Infos aus dem SVEC
- Möglichkeiten zum Einbringen deiner Ideen und Gedanken

Link zur Anmeldung: www.linktr.ee/svec_official
Oder melde Dich einfach bei uns per E-Mail an:
info@sv-ec.de

Schöne Ferien & Mehr



© Kzenon - stock.adobe.com



FAMILIEN



JUNGE ERWACHSENE



SPORT & ADVENTURE



DEUTSCHLAND-REISEN



EUROPA-REISEN



ISRAEL- & FERNREISEN

Katalog
kostenlos
anfordern

Saronsquiz

Haben Sie schon auf unserer neuen Homepage gestöbert?

www.haus-saron.de

Dort erfährt man allerlei über unser Haus Saron, auch einiges was Sie vielleicht noch nicht wussten!

Umlaute werden als Ä, Ö und Ü geschrieben.

Viel Spaß beim Raten.

SARAH FLEISCHMANN

Welcher Code wird gerne an der Rezeption erfragt?

Wo können Sie im Haus Saron gut zur Ruhe kommen?

Was empfehlen wir, neben gutem Schuhwerk, auf unseren Weg der Besinnung mitzunehmen?

Was können Sie in unserem Speisesaal abwechslungsreich genießen?

Wo können Sie im Haus Zion immer die aktuellen Ausflugsmöglichkeiten entdecken?

Welches „Tier“ finden Sie in der naheliegenden Lützenschlucht?

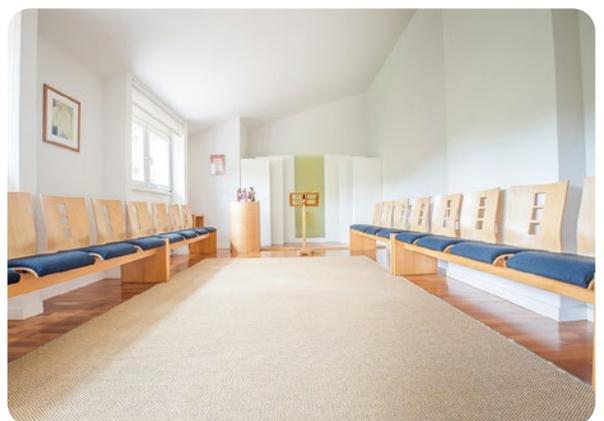
Was hätte auf unserem Sarongelände eigentlich errichtet werden sollen?

Unser Jahresprogramm bietet eine gute Übersicht über alle unsere Freizeiten und...

Wo können Sie sich am Laufband oder auf dem Crosstrainer richtig auspowern?

Ein wunderbarer Ort zum Aufwärmen im Freizeitheim ist vor dem...

Wir freuen uns Sie im Haus Saron

 zu heißen!




Corona, unser Miteinander und unser Auftrag

Es ist sehr schade, dass es an manchen Stellen in unserem Verband weiterhin Streit und Trennung wegen der Standpunkte zur Pandemie gibt. Es tut mir im Herzen weh zu erfahren, dass es uns nicht gelingt, einen gemeinsamen Weg zu finden und zu gehen. Es muss doch möglich sein, die „Liebe untereinander“, an der man erkennen wird, dass wir seine Jünger sind, auch in dieser Frage zu leben.



Ich meine damit nicht, dass wir am Ende alle einer Meinung sein müssen. Ich meine damit, dass wir in der Praxis in den Gemeinden mit- und füreinander denken, entscheiden und handeln. Wir können froh und dankbar sein, dass sich viele Angebote weiterhin durchführen lassen. Manches geht eben nicht, dafür ist viel Neues entstanden. Lasst uns aufhören zu klagen und uns Dinge gegenseitig vorzuhalten. Lasst uns, um das Ganze zu bewahren und zu schützen, Vorgehensweisen annehmen, auch da wo unser Standpunkt nicht berücksichtigt werden kann.

Lasst uns auch um Entschuldigung bitten, wo wir uns durch unseren Standpunkt über andere gestellt haben. Sollten die guten geistlichen Prinzipien wie das der Höherachtung des anderen wegen starker Meinungen zu Corona nicht mehr gelten? Ich glaube es könnte sonst passieren, dass wir alle einmal zurückschauen und voller Scham bekennen müssen, dass es die Streitereien nicht wert war, dass wir uns wie geistliche Babys und nicht wie mündige Christen verhalten haben.

Welche Botschaft haben wir in dieser Zeit? Eine weitere Meinung zu Corona? Was hören die, die uns zuhören, privat und in der Gemeinde? Möge zu hören sein, wie treu Jesus auch in diesen schwierigen Zeiten ist. Möge zu hören sein, wie geborgen er in diesen Zeiten macht. Möge zu hören sein, wie gut es ist, gerade in dieser Zeit zu Jesus zu gehören.

Neckartenzlingen

Wie erfüllend in Neckartenzlingen zu sein und zu erleben, was durch das, was Gott einem Menschen ins Herz gelegt hat, entstanden ist! Wie erfüllend zu spüren, wie stark die Sehnsucht nach geistlichem Wachstum ist! Wie erfüllend zu hören wie nach Wegen gesucht wird, mehr Menschen mit dem Evangelium zu erreichen! Davon wünsche ich mir mehr in unserem Verband. Menschen, die einfach loslegen, weil sie von der Botschaft erfüllt und von Gottes Reden her überzeugt sind, dass es an der Zeit ist, etwas für Jesus zu wagen. Selbst wenn dies auch mit Fehlschlägen verbunden ist, es wäre immer noch besser als tatenlos in frommen Clubs zu verweilen.

Haus Saron / Wildberg

Was für ein großartiges Haus wir dort haben. Zusammen mit unserem neuen Hausleiter und zukünftigen Geschäftsführer schreite ich alle Gänge und Räume ab und bin dankbar für alles, was Gott dort bisher geistlich bewirkt hat. Gleichzeitig ist es ein Ausblick nach vorne. Was könnte hier noch geschehen? Wie lässt sich diese Gabe Gottes für ihn und zu seiner Ehre in der Zukunft einsetzen? Ich würde mir wünschen, dass in Zukunft mehr von unseren eigenen Gemeinden, Gruppen und Kreise ihren Weg nach Wildberg finden. Es ist ein besonderer Ort, der unter einer besonderen Verheißung steht. Davon reden viele, die dort schon waren und Gott erlebt haben.



Noch etwas zum Schluss:

„Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken“ (Hebr.10,24).

Ich denke, dies ist ein gutes Wort in unsere Zeit hinein und in den Beschwerden, die gerade auf uns allen lasten.

GUSTAVO VICTORIA

Danke für alle Unterstützung und Begleitung im Gebet!

WAS GIBT ES NEUES IN NECKARTENZLINGEN?

Leben mit Vision

Nach fünf Jahren Gründungsarbeit schaue ich heute dankbar auf das zurück, was in Neckartenzlingen entstanden ist: Eine kleine Gemeinschaft mit 21 Mitgliedern, die sich inzwischen im Winterhalbjahr alle zwei Wochen (im Sommer monatlich) in unserer Neuen Werkstatt zum gemeinsamen **Gottesdienst** mit Kinderprogramm trifft.

Dazu finden unter der Woche regelmäßige Bibelgesprächs-, Haus- und Gebetskreise statt. Alphakurse und Ehekurs-Angebote gehören auch dazu. Neuerdings haben wir eine neue Homepage mit eigenem Livestream-YouTube-Kanal. Gemeinschaftsfördernde Großprojekte, wie die gut besuchte Grundgesetz-Ausstellung 2019, konnten pandemiebedingt leider nicht fortgeführt werden. Alternativ gab es in den letzten zwei Jahren regelmäßig pandemie-taugliche **Open-Air-Gottesdienste**, ein **Stationen-Weg zu Psalm 23 (2020)** und ein **Passions- und Osterweg (2021)**.

Meine persönliche Vision zur Gründung einer lebendigen Gemeinschaft an meinen Heimatort ist nach rund zwanzig Jahren Realität geworden. Doch wie geht es jetzt weiter? Worauf soll der Fokus in Zukunft gerichtet werden? Was hat Gott mit jedem einzelnen Gemeindeglied und mit uns als neue Gemeinschaft in Neckartenzlingen vor?



Diesen Fragen wollen wir uns stellen und starten das Jahr 2022 mit der Kampagne **„Leben mit Vision – wozu um alles in der Welt lebe ich?“** In sieben Gottesdiensten werden dazu die Antworten der Bibel entfaltet und zur Vertiefung und Austausch zu unterschiedlichen Kleingruppen-Treffen eingeladen. 42 Tagesimpulse geben Raum für die persönliche Stille vor Gott.

Um nach der Kampagne, aus dem was wir von Gott gehört haben, eine konkrete **Gemeinde-Vision** zu entwickeln, wird Gustavo Victoria uns im Anschluss noch weiter als Mediator begleiten. Darauf freuen wir uns und sind gespannt auf Gottes Reden und Wirken!

THOMAS KURZ
Gemeinschaftspastor in Neckartenzlingen



Gottesdienst in der neuen Werkstatt



Open-Air-Gottesdienst vor der Neuen Werkstatt



Stationen zu Psalm 23 (2020)



Passions- und Osterweg 2021

Abschied von Schwester Lore Breuninger

10. März 1934 – 7. Januar 2022

In großer Wertschätzung nehmen wir Abschied von unserer Schwester Lore.



Von Paul Deitenbeck stammt die Aussage: „Wir dürfen es anderen um Jesu willen leichter machen zu leben, zu glauben, zu lieben und zu leiden.“ Das hat Schwester Lore, dieses reich begabte Original von Gottes Gnaden, getan. Sie hat es Menschen um Jesu willen leichter gemacht, zu leben, zu glauben, zu lieben und zu leiden.

Ihre Stärke war die Wortverkündigung mit einer stark seelsorgerlichen Ausrichtung. Sie war tüchtig, fleißig und wagemutig, auch Neues zu wagen. Die Kinder- und Jugendarbeit, sowie Haus- und Krankenbesuche waren wesentlicher Bestandteil ihrer Arbeit.

Ihre größte Leidenschaft war es, die Botschaft der Gnade und Treue Gottes zu verkündigen. Die Evangelistin mit Haube hat die frohe Botschaft in unzähligen Predigten und Bibelarbeiten weitergegeben. Die Seelsorgerin mit dem weiten Herzen hat das Evangelium vielen Menschen zugesprochen.

Geduld war nicht ihre stärkste Seite. Vielleicht war das der Grund, weshalb das Lied: „O Gnade Gottes wunderbar...“ zu ihrem festen Repertoire gehörte.“ Das wollte sie: Von der Gnade leben und die Gnade weitergeben. Als „Nachtigall vom Nagoldtal“ habe ich sie immer wieder angesagt. Vielen Menschen hat sie das Evangelium ins Herz gesungen. Sie hat niemandem nach dem Mund geredet. Aber was sie geraten hat, war geistlich, praktisch und hatte Hand und Fuß. Sie nahm interessiert das Zeitgeschehen wahr, nahm Anteil an den Entwicklungen in unserem Verband und hatte ein weites Herz für die Mission.

Schwester Lores Einsatz dauerte nicht nur von 1961 bis 1997 während sie in den Bezirken Reutlingen, Welzheim, Herrenberg und im Haus Saron angestellt war. Und nicht nur in der Zeit, in der sie im Ruhestand als Zeugin des Evangeliums unterwegs sein konnte. Sondern bis zu ihrem Ende. Denn den Dienst der Fürbitte hat sie treu getan, auch als die Kräfte nachließen.

Schwester Lore hatte sich sehr gefreut, dass sie noch einmal aus dem Krankenhaus zurück ins Feierabendhaus durfte. Aber sie hatte auch eine große Vorfreude auf den Himmel. Und dort wird sie wieder – ganz ohne Atemprobleme – ins Gotteslob einstimmen können.

ERNST GÜNTER WENZLER

Hoffnungsfest in Gaildorf

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“ – ein geflügeltes Sprichwort, das immer wieder in aussichtslosen Situationen genannt wird. Aussichtslos waren die letzten Monate nicht, aber schwierig und belastend. Vor allem wurde die Planbarkeit und Berechenbarkeit des eigenen Lebensentwurfs auf Grund der Pandemie schwer erschüttert. Aus diesem Grund wollten wir den Menschen in Gaildorf etwas von der Hoffnung weitergeben, die in Jesus begründet ist. Eine einstündige Übertragung aus Dortmund, umrahmt von 30 Minuten lokalem Programm von und mit Menschen aus dem Limpurger Land und der anschließenden Zeit auf dem „Festplatz“ mit Feuerschalen und Gesprächen über „Gott und die Welt“ bildeten die Gaildorfer Ausgabe des Hoffnungsfestes.



Ausgehend von einem geistlichen Impuls während einer Gebetszeit haben wir das Hoffnungsfest in Gaildorf innerhalb von dreieinhalb Monaten auf die Beine gestellt – nicht als einzelne SV-Gemeinde, sondern in einem landeskirchlichen Verbund, bestehend aus verschiedenen Gemeinden, Werken und Einzelpersonen. Für diesen Trägerkreis waren es intensive dreieinhalb Monate mit regelmäßigen Treffen und vielen Dingen, die „just-in-time“ zu Stande kamen. >



Bürgermeister Zimmermann mit Rainer Hopper im Interview

Beim lokalen Programm bildeten die unterschiedlichsten beruflichen Erfahrungen während zwanzig Monaten Pandemie den roten Faden. In den Interviews fragten wir jeden Abend, welchen Herausforderungen unsere Interviewgäste ausgesetzt waren, beruflich aber auch privat, wie sie diese bewältigt haben und was ihnen dabei geholfen und sie motiviert hat. Bürgermeister Zimmermann gab uns Einblicke in die schwierige Zeit der ersten Monate, als weder er noch andere Verantwortungsträger genau wussten, wie sie mit der Pandemie umgehen sollten.

Bernd Feucht, Heimleiter des Graf-Pückler-Stifts berichtete uns von seiner angespannten Lage während der Pandemie und von zwei Bibelworten, die ihm dabei große Kraft gegeben haben. Besonders zu Beginn der Pandemie erlebte er mehrmals das direkte Eingreifen Gottes in besonders herausfordernden Situationen. Auch drückte er seine Dankbarkeit darüber aus, dass das Pückler-Heim als eines der wenigen Heime vor einem Covid-19-Ausbruch bewahrt blieb.



Die musikalische Bandbreite reichte von HipHop (Fil Da Elephant) über CHORona, das spezielle Chorprojekt des Bezirkskantors Martin Schlotz, instrumentalen und gesungenen Lobpreis von Simon Schmid (siehe Foto) und dem Musikteam der Süddeutschen Gemeinschaft bis zu Orgelvariationen „very british“. Ein Retter in der Not war der „swingende Stadtrat“ Bernhard Geissler, der spontan von einem Tag auf den anderen den musikalischen Teil eines Abends übernahm.

Frau Schagemann, Inhaberin der Buchhandlung in Gaildorf, berichtete von den Herausforderungen des Einzelhandels und wie ihr besonders die Unterstützung ihrer Töchter beim Hochfahren ihres Onlinehandels eine Hilfe war und das von Rainer Hopper angeregte Gutscheinsystem der Stadt Gaildorf für die Einzelhändler auch ihr geholfen hat.

Der Mensch besteht nicht nur aus Geist und Seele, sondern auch aus dem Leib, und so ist Gastfreundschaft eine wesentliche Voraussetzung zur fruchtbringenden Weitergabe des Evangeliums. Der „Festplatz“ vor dem Gemeindehaus mit brennenden Feuern, Fingerfood in verschiedensten Variationen und heißem Punsch und Glühwein war an jedem Abend ein besonderes Highlight.



Mein persönliches Resümee des Hoffnungsfestes? Wir konnten weniger Gäste begrüßen, als erwartet. Das lag sicherlich auch an der direkten Übertragung der Zentral-Veranstaltung aus Dortmund auf Bibel-TV und im Livestream (immer noch aufrufbar unter www.hoffnungsfest.eu). Auf der anderen Seite war es sehr beeindruckend, dass einige kirchenferne Menschen gekommen sind und auf welchen Einladungswegen dies geschah. Natürlich tat das Hoffnungsfest auch vielen „Insidern“ gut – dies wurde vielfach zum Ausdruck gebracht. Besonders das Format der Zentralveranstaltung im Talkshow-Stil kam sehr gut an. Etwas Besonderes war auch die Vorbereitungszeit im Trägerkreis und das starke Engagement dort, vor allem der Ehrenamtlichen!

RAINER HOPPER

P.S. Das Hoffnungsfest geht weiter - nicht nur mit Angeboten der Nacharbeit, sondern mit weiteren Hoffnungsfesten. Im Trägerkreis haben wir den Auftrag von Gott empfunden, die „Marke“ Hoffnungsfest weiter zu pflegen, wenn auch in anderer Form. So wird es im Juli im Rahmen des Open-Air-Kinos Gaildorf ein weiteres übergemeindliches Hoffnungsfest geben.